

Laibacher Zeitung

N^o 78.

Laibach 1830

Donnerstag

den 30. September

1830.

Deutschland.

Von dem Militärgouvernement zu Mainz wurde am 4. Sept. in einem Tagesbefehl verordnet daß man die französischen dort eintreffenden Reisenden nicht mehr auffordern solle, die dreifarbige Kokarde abzulegen. (Korresp. v. u. f. D.)

Berliner Blätter melden aus Braunschweig vom 10. September: Se. Durchlaucht der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels (Bruder des Herzogs Carl von Braunschweig) an welchem eine Deputation mit einer Adresse ergangen war, um ihn zu ersuchen, einstweilen durch seine Anwesenheit die Ordnung zu sichern, ist gestern, gegen 2 Uhr Nachmittags, hier eingetroffen, und mit dem lautesten Jubel empfangen worden. Ausser dem Militär war die ganze Bürgergarde, mit Inbegriff des Ersteren, an 6000 Mann stark, unter die Waffen getreten. Se. Durchlaucht durchritt die Stadt in Begleitung vieler Officiere, und begab sich Abends auf das Lustschloß Richmond, von wo aus die unten stehende Proclamation in Anlaß der neuesten Ereignisse erlassen wurde. Heute Abend ist die ganze Stadt glänzend erleuchtet. Die Ordnung wird gegenwärtig in Braunschweig auf das Strengste gehandhabt; 67 Verbrecher sind bereits verhaftet. Sowohl der engere, als der weitere Ausschuß der Landschaft sind nunmehr zusammengetreten, um sich über das Wohl des Vaterlandes zu beraten. — Folgendes ist die erwähnte Proclamation: „So wie ich von dem beklagenswerthen Ereignisse Kenntniß erhalten, welches in diesen letzten Tagen in hiesiger Stadt sich begeben, bin ich ohne allen Aufenthalt hieher geeilt, tief bekümmert über das, was sich zugetragen hat, und in der Ab-

sicht, so viel in meinen Kräften steht, durch That oder Vermittelung zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung das Meinige mitzuwirken. Es hat mir zu einer freudigen Beruhigung gereicht, bei meiner Ankunft mich zu überzeugen, daß es den vereinten Behörden und der guten Bürgerschaft bereits gelungen ist, allgemeine Sicherheit, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Ich halte mich für verpflichtet, auch meiner Seits meinen innigsten Dank zu sagen. Nicht minder hat mich herzliche Rührung ergriffen, von der treuen Ergebenheit und Unhänglichkeit, welche die Einwohner Braunschweigs von jeher, in glücklichen und trüben Tagen, meinem Hause erwiesen, bereits so viel Beweise erhalten zu haben. Diese Beweise sind die sichersten Bürgen der fortdauernden Ruhe, der Rückkehr glücklicher Tage. Mögen nun die Einwohner meiner lieben Vaterstadt sich fest zu mir versichert halten, daß ich im Vereine mit den bestehenden Behörden eifrigst dahin streben werde, zur Erreichung dieses Zweckes nach allen Kräften auch meiner Seits mitzuwirken. Braunschweig, den 10. September 1830. Wilhelm, Herzog zu Braunschweig-Oels.“ (Oest. B.)

Preußen.

Berlin, 11. September. Der General Graf v. Pobau ist gestern mit dem Antwortschreiben unseers Königs an den König der Franzosen, wodurch zugleich die diesseitige Anerkennung desselben ausgesprochen ist, nach Paris wieder abgereist. Er hat sich ungemein seiner hiesigen Aufnahme, besonders von Seite Sr. Majestät des Königs, gerühmt, und den würdigen, gemessenen Sinn der hiesigen Regierung mit hoher Achtung erkannt. Der Ent-

schluß selbst, die neue französische Regierung sofort anzuerkennen, lag schon in der gleich anfänglichen Erklärung des Königs, sich in die innern Angelegenheiten Frankreichs nicht mischen zu wollen. Die Grundsätze der Politik, wonach ein großes und mächtiges Factum, ohne deshalb seinen Ursprung und die daraus abzuleitenden Folgerungen gleichmäßig gutzuheißen, immer als solches gelten muß, und nach seinen unabwieslichen Bedingungen zu betrachten und zu behandeln ist, scheinen bei allen europäischen Mächten ganz die nemlichen zu seyn. Jede Macht durfte sie bei ihren Allirten voraussetzen, und sich in dieser Voraussetzung selbstständig entscheiden. Die große Allianz, welche die Mächte verbindet, wird sich hierin übereinstimmend offenbaren und gewiß nirgends einen abweichenden Gang gehen lassen. — In unsrer Nachbarschaft haben sich neue Volksunruhen von einem ernstern und beklagenswerthen Charakter gezeigt. Die Vorfälle in Braunschweig sind schrecklich, und in unserm guten Deutschland fast unerhört. Man glaubt, daß der Herzog abdanken wird. — Trotz solcher neuen Aufregungen, und den noch fortdauernden Bewegungen in Belgien beruhigen sich doch die Gemüther hier schnell wieder; die Festigkeit und das Maas unsrer Regierung flößt allgemeines Vertrauen ein. Einige Militairbefehlshaber, die im Drange der Tageseindrücke einen zu großen Eifer laut werden ließen, sollen erinnert worden seyn, alles Auffallende zu vermeiden, und in der aufgeregten Zeit um so ruhiger und fester dazustehen. Der Koblenzer Tagesbefehl hat, wenigstens im Publicum, ebenfalls manche Anmerkungen der Art verursacht. — Die Nachrichten von bevorstehenden Veränderungen in den Ministerien der Justiz und des Innern sind völlig ungegründet. — Der russische Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkansky, dessen Fiebertkunst nicht sowohl einen bestimmten politischen Zweck als überhaupt freundschaftliche Mittheilungen zwischen beiden Höfen zum Zweck gehabt haben soll, wird uns nächster Tage wieder verlassen, und so wie der russische Vicetanzler Graf Nesselrode, der aus den böhmischen Bädern hier eingetroffen war, die Reise nach St. Petersburg antreten. Heute ist zu Ehren des heldenmüthigen Türkenbesiegers eine große Parade, und alle Welt drängt sich, wie schon immer diese Tage her, den Helden zu sehen, den die Preußen mit Stolz als den einst ihren anerkennen.

(Allg. 3.)

Päpstliche Staaten.

Rom am 7. September. Se. Heiligkeit haben mittels eines ehrenvollen Breves dem Ritter Vinzenz Camuccini dem, unter seinen Abstämmlingen auf den Erstgebornen übergehenden Titel eines Barons verliehen, um demselben ein öffentliches und fortlebendes Zeugniß seiner ausgezeichneten Kunstfertigkeit in der Malerei auszustellen. (F. di Ver.)

Großherzogthum Toscana.

Livorno am 8. September. Einem aus Malta vom 24. August datirten Briefe zufolge hatte sich ein türkisches Kriegsschiff mit einigen Transportschiffen nach Negroponte begeben, um die daselbst befindlichen Kanonen und Kriegsvorräthe in Beschlag zu nehmen. Weil aber diese Maßregel den festgesetzten Bestimmungen zuwiderläuft, wurde ein russisches und ein englisches Kriegsschiff von Nauplia aus abgeordert, die Ausführung des genannten Vorhabens zu vereiteln. (G. Ticin.)

Niederlande.

Haag, 11. September. „Die südlichen in Brüssel versammelten Deputirten haben den eolten Entschluß gefaßt, sich trotz aller Gefahren, die ihnen von der zügellosen Bevölkerung des Nordens drohen, nach dem Haag zu begeben.“ Das heißt auf gut Deutsch, sie sehen, daß es mit ihren Sachen in Brüssel schlecht geht, und da sie mit Gewalt nicht weiter kommen, so wollen sie es noch mit Feinheit versuchen. Die Bekanntmachung, die vorgestern im Staatscourant erschien, ist sehr wichtig. Kommt es zum Kampfe, so werden sehr vermuthlich die königlichen Truppen bald Meister seyn, wenigstens in Brüssel und Löwen. Aber in den wallonischen Provinzen nimmt der Aufstand eine immer ernsthaftere Gestalt an. Will man ihn auch dort mit Gewalt niederschlagen, so dürfte es viel Blut kosten. Eine zur rechten Zeit ergriffene energische Maßregel ist eigentlich die beste Mäßigung. Wäre beim Ausbruch der Unruhen in Brüssel, statt des Hofmannes Bylandt, ein Chasse, ein van Geen oder Georges zur Stelle gewesen, so wäre Alles in der Geburt erstickt worden, denn damals hätte man bloß noch mit dem bezahlten Pöbel zu thun gehabt; hätte am 1. und 2. September statt des schwachen und inconsequenten van Obbelschrey der General Lyndal dem Prinzen zur Seite gestanden, so wäre derselbe vermuthlich ohne großen Widerstand in Brüssel eingezogen,

denn die damals errichteten Barrikaden sollen, wie mir Augenzeugen versicherten, höchst unbedeutend gewesen seyn. Jetzt ist die Sache nicht zu Ende, selbst bei Anwendung der Truppen nicht. In Lüttich wird unter Leitung von Ingenieuren die Stadt barrikadirt, Sur hat sich gleichfalls empört, Namur wird immer unruhiger, und Mons so wie Namur, sind nur durch die Festigkeit der Commandanten im Zaum gehalten. Mit einem Worte, man sieht nicht ein wie das enden soll. (Allg. Z.)

Oeffentliche Blätter melden aus dem Haag vom 13. September: „Heute erfolgte hier die Eröffnung der General-Staaten. Alle Deputirten der südlichen Provinzen waren dabei gegenwärtig. Sie äußern sich sämmtlich gemäßigt und friedlich. Bei dem Zuge des Königs vom Palais bis zu den General-Staaten und zurück, sprach sich der Enthusiasmus für denselben aus. Der Jubel war unbeschreiblich und erneuerte sich eben so Abends im Theater.“ (West. B.)

Frankreich.

Der Moniteur enthält Folgendes: „General Clausel hat bei seiner Ankunft in Afrika, wo er den Oberbefehl über die Armee übernahm, folgende Proclamation bekannt gemacht: „Bewohner des Königreichs Algier! der mächtige König der Franzosen, Ludwig Philipp I. hat mir den Befehl über die Armee, welche dieses Reich besetzt hält, und die Regierung der Provinzen, aus welchen dasselbe besteht, anvertraut. Die Absicht des Königs der Franzosen ist, das Glück der Völker für immer zu sichern, welche unsre Waffen einem harten und demüthigenden Joch entzogen haben, indem er Recht und Gesetz walten läßt, das Vermögen schützt und strenge gegen die Schlechten verfährt, welchem Stande sie auch angehören. Uebelwollende haben dem französischen Character nachtheilige Gerüchte verbreitet, und uns einer ungerechten Vorliebe für gewisse Classen der Einwohner beschuldigt. Leihet dergleichen treulosen Einflüsterungen kein Gehör. Ich verspreche Allen Sicherheit und Schutz; aber ich erwarte von euch vollkommenes Vertrauen und jede Unterstützung, die ihr mir zu Einführung der Ordnung und des Friedens zu leisten vermöget. Bewohner des Reiches Algier! eure Religion, eure Sitten, eure Gebräuche werden geachtet werden. Allen euren Forderungen werde ich Recht widerfahren lassen. Ich rechne darauf, daß ich euer Benehmen nur zu loben haben

und von euch nie in den Fall gesetzt werde, auch zu beweisen, daß man Unruhen in der Hauptstadt oder außerhalb derselben nicht umsonst versuchen würde. Schon habe ich die exemplarische Bestrafung einiger Treulosen angeordnet, welche verbrecherische Gerüchte aussprengten; um Schrecken zu verbreiten, und aus der Absicht beschuldigten, euch der Rache der Unterdrücker preis zu geben, von welchen wir euch befreit haben. Algier den 7. September 1830. Der commandierende General der Armee in Afrika, Graf Clausel.“ — „Der General schließt seinen Bericht an den Kriegsminister vom 8. Sept. folgendermaßen: Ich kann den guten Geist, welchen die Armee an den Tag legte, als ich das Commando übernahm, nicht genug loben. Die Gewißheit, welche ich glücklich genug war derselben einzusößen, daß kein Verdienst vergessen werden würde, und daß sämmtliche Offiziere, welche Sr. Majestät Ludwig Philipp I. den Eid gebührender Maassen geleistet, und über ihre Anhänglichkeit keinen Zweifel gelassen hätten, alle Belohnungen erhalten werden, welche sie ansprechen können, sichert mir, was auch geschehen möge, die Mitwirkung aller Offiziere und Soldaten des Heers. Ich muß beifügen, daß dasselbe sehr schön und voll Eifers ist. Alle Reime der Entmutigung sind verschwunden, und der Gesundheitszustand bessert sich auf sehr befriedigende Weise.“

Der König empfing am 8. September eine Deputation der Academie der Wissenschaften, die ihm den 9. Band ihrer Memoiren überreichte. Auf die Anrede des Präsidenten erwiderte Sr. Majestät: „Mit Vergnügen sehe ich die Mitglieder der Academie, und nehme sehr gerne die mir in ihrem Namen gemachte Ueberreichung des letzten Bandes ihrer Memoiren an. Seit langer Zeit kenne und schätze ich den Eifer und den Erfolg, womit die Academie beständig ihre Arbeiten verfolgt. Frankreich ist dadurch geehrt, und ich werde persönlich stets das lebhafteste Interesse daran nehmen.“

Der Kriegsminister, Marschall Gerard, der gleich dem Justizminister Dupont de l'Eure sich weigerte, die gewöhnlichen 25,000 Fr. Einrichtungskosten anzunehmen, nahm auch die 40,000 Fr. seiner Marschallsbesoldung nicht an.

Der mehr als 80. Jahr alte Graf Sieyès kam am 14. September aus der Verbannung in Paris an.

Ein Schreiben aus Algier von 4. Septem-

ber sagt: „Man ist damit beschäftigt, dem Heere Cantonirungen zu geben, indem man die Höhen von Algier mit Blockhäusern krönt, was den Soldaten in Stand setzt, der nahenden Regenzeit Trost zu bieten, und die Barbaren im Schwach zu halten, die uns bis unter die Thore von Algier menschenmörderisch anfielen. Der Tag unsrer Ankunft (2. September) war sehr merkwürdig. So lange die Mondesfinsterniß, die an diesem Abende eintrat, dauerte, befanden sich alle Bewohner von Algier auf den Terrassen, indem sie auf Kessel schlugen und Geheul ausließen, um den Mond zu befreien, der sich, wie sie glauben, in der Gewalt eines Drachen befand. — Man erhielt ein Schreiben von zwei Stämmeführern, die die Türken von Media vertrieben haben, einer kleinen Stadt, einige Stunden von Belida. (Alg. 3.)

Nach einem Schreiben aus Algier vom 4. Sept. stieg der General Clausel am 2. d. zu Algier ans Land, und stattete zuerst dem Admiral Duperre am Bord seines Schiffes und dann dem General Bourmont einen Besuch ab. Letzterer übergab ihm das Commando der Armee. Der neue General ermahnte in Proclamationen die Einwohner des Reiches von Algier zur Ruhe und Unterwürfigkeit, und die französische Armee zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen das Vaterland. Hr. de Bourmont reiste am 3. d. auf einem Handelsschiffe ab, nachdem ihm der Admiral ein Staatschiff verweigert hatte. Die Franzosen organisiren 2000 Mauren in der Gegend von Algier, um die Kabilen zu beobachten. Der General läßt nach Oran und Bona eine neue Reconnoissance veranstalten. — Admiral Duperre hat sich gestern beim General Clausel beurlaubt, morgen entfernt er sich mit der Flotte; 4 Fregatten und etliche Briggs bleiben in den dortigen Gewässern zurück. Die Armee hat indessen aufs Neue Muth gefaßt, und ihr Gesundheitszustand bessert sich bedeutend. (B. v. L.)

Osmannisches Reich.

Konstantinopel, den 25. August. Die Pforte hat in der letzteren Zeit sowohl aus Kleinasien, wo in mehreren Sandschaken, namentlich in denen von Kangri, Angora, Kastamuni und Tossia Unruhen ausgebrochen waren, als aus Albanien befriedigende Nachrichten über die Dämpfung jener Unruhen, und Bezähmung der albanesischen Auf-

rührer erhalten. Der Großwesir, welcher die Expedition gegen Albanien persönlich leitete, scheint sich mit besonderer Klugheit und Festigkeit benommen zu haben, indem er einen Theil der albanesischen Häuptlinge zur gütlichen Unterwerfung vermocht, andere mit Gewalt der Waffen bezwungen hat. Vorzüglich aber ist dieser Erfolg dem Umstande beizumessen, daß Reschid-Mehmed-Pascha den Pascha von Scutari, auf dessen Mitwirkung die Meuterer zu rechnen schienen, in dem Interesse der Pforte zu befestigen gerufen hat. Nachrichten aus Salonik vom 12. d. M. zufolge soll sich Mustapha-Pascha selbst beim Großwesir in Monastir eingefunden haben; wahrscheinlicher aber ist, daß es einer seiner Verwandten gewesen. Denselben Nachrichten zu Folge soll auch der bekannte Albanesischer Häuptling Chaban Gheza, gefangen nach Monastir abgeführt, und dort nebst zwölf seiner Anhänger hingerichtet worden seyn. In dem von der Pforte über die Hinrichtung der Rebellen bekannt gemachten Faßta wird nur der Hinrichtung des Beli-Bey und Uslan Bey erwähnt.

Der Sultan, welcher sich am 14. d. M. mit einem Theile seines Hofstaates nach der Insel Saliki (einer der Prinzen-Inseln) begeben hatte, wo vor dem Kaimakam Feste und Feuerwerke veranstaltet worden waren, ist am 19. wieder von da nach seinem Landsitze Tarapia zurückgekehrt. Nuncmehr wird ein großes Exercir-Lager in der Ebene von San Stefano zusammengezogen, wo 8 bis 10,000 Mann in Gegenwart des Sultans verschiedene Manöver, die am 28. d. M. ihren Anfang nehmen sollen, ausführen werden.

Nachrichten aus Varna zu Folge fahren die Russen fort, die dortigen Festungswerke zu demoliren; am 11. d. M. sind mehrere Minen gesprengt worden. (Wien. 3.)

CONCERT - ANZEIGE.

Freitag den 1. October d. J. wird um 7 Uhr Abends ein gewöhnliches Concert der philharmonischen Gesellschaft stattfinden. Die P. T. Mitglieder und Gäste wollen sich hiezu der eingeführten Eintritts-Karten zu bedienen, die Gefälligkeit haben.

Von der Direction der philharmonischen Gesellschaft.